

Deutschland.

Berlin, 16. April. Ein Landwehr-Jagenteur-Offizier schreibt uns unterm 10. d. M. aus Metz: „Endlich steht unsere Entlassung bevor. Für diese Woche ist die Ankunft der Ersatz-Kompagnien, schon seit 4 Wochen sehnlichst erwartet, mit Bestimmtheit angemeldet, und soll dann die für sämtliche Festungs-Pionier-Kompagnien befohlene Demobilisirung ungesäumt vollzogen werden, so daß dann in wenigen Tagen die Kommandos von entlassenen Landwehrlenten nach Reudersburg, Stettin, Danzig abgehen können. Meinen bisherigen Aufenthalt habe ich dazu benutzt, die so schöne und durch den Krieg so berühmte Umgegend von Metz in Augenschein zu nehmen, und ist es mir möglich gewesen, nicht allein die detachierten Forts von Metz, sondern auch sämtliche Schlachtfelder und sonstige interessante Punkte näher kennen zu lernen. Der Besuch der Schlachtfelder war jetzt gerade für mich um so bequemer, als ich an jedem von den begünstigten Orten Kameraden vom Ingenieurkorps antraf, welche mit ihren Mannschaften die Regulierung der zum Theil sehr vernachlässigten Gräber unter sanitätspolizeilicher Leitung des hiesigen Garnisonarztes, Oberstabsarztes Dr. Daré, zu besorgen haben. Diese Arbeiten, zu welchen gegenwärtig 3 1/2 Festungs-Pionier-Kompagnien verwendet werden, erstrecken sich jetzt auf das sämtliche von den Schlachten des 14., 16., 18., 31. August und 1. September, sowie von den Vorpostengefechten berührte Terrain, insbesondere auf die Umgegend von St. Privat a Montagne und St. Marie aux Mines, wo die großartigsten Regulierungsarbeiten vor sich gehen, von Bernville, Gravelotte, Rezonville, Fleury, Colombey, Montoy, Noisseville und St. Barbe. Sämtliche Gräber wurden zuerst geöffnet, wobei Desinfektionsmittel, Chloralkali, Carbonsäure u. verwendet werden, um, wenn es geht, die erforderlichen statistischen Angaben über Anzahl, Nationalität, Truppenart, militärischen Rang der Todten, insbesondere aber die Höhe der bereits über den Leichen befindlichen Erdbedeckung und diejenige der hiernach noch erforderlichen Aufschüttung festzustellen. Die Leichenhügel werden 4-5' hoch aufgeführt. Die größten Massengräber sind bei St. Marie aux Mines, wo das Gardelcorps in Vereinigung mit dem 12. (sächsischen) Armeekorps am 18. August die furchtbaren blutigen Angriffe gegen die Höhen von St. Privat unternahm. Hier liegen Hunderte, ja Tausende unter einem gemeinschaftlichen Hügel, ein Grab am östlichen Ausgange von St. Marie aux Mines soll nach Angabe des Maire und des Ortsgeistlichen die noch vorhandene Anzahl von 2500 Leichen umschließen, gerade dieses Grab, welches in einer neuen Weise gelegen ist, hat bei Weitem die meiste Arbeit erfordert, indem hier außer den gewöhnlichen Erd- und Bekleidungsarbeiten noch umfangreiche Wasserleitungsarbeiten zu machen waren. Ein anderes Grab am westlichen Ausgange desselben Dorfes umschließt wieder zahlreiche Offiziere des Gardelcorps, welche bisher zusammengetragen, eine friedliche, würdige Ruhestätte gefunden haben. Jedes Grab erhält eine Ruhestelle für die Büchsen, während die obere Decke mit Grasfasern eingestrichelt und wo möglich, noch mit Blumen, Epheu oder geeigneten Sträuchern, Bäumen u. bepflanzt wird; außerdem werden die Grabhügel durch ein Gehege oder eine lebendige Hecke von Kreuzdorn u. eingekreuzt. Jedes Grab wird durch ein Kreuz mit der erforderlichen Inschrift kenntlich gemacht. Das Garde-Schützen-Bataillon, das am 18. August sehr stark decimirt worden ist, beschäftigt seinen gefallenen Mannschaften und Offizieren bei St. Privat ein Denkmal setzen zu lassen. Eine sehr schöne Stätte haben auch die Gefallenen von Gorze gefunden, indem hier die Gräber, welche ebenfalls sehr würdig, zum Theil sogar in einer die Gebeuge der Schönheit und Symmetrie fast zu ängstlich, vielerlei auf Kosten des praktischen Zwecks berücksichtigender Weise ausgeführt sind, sich einer in landschaftlicher Beziehung sehr geeigneten Lage am steilen Abhange des sehr malerischen engen Thales am Waldesraume und in der unmittelbaren Nähe einer einsam gelegenen Kapelle erfreuen. Da die Beerdigung in den ausgezogenen Umgebungen von Metz sehr schwierig ist, so bekommen die bei der Regulierung der Gräber beschäftigten Mannschaften eine besondere Zulage von 16 Sgr. pro Tag; außerdem werden auch noch da, wo viele Arbeiten in kurzer Zeit auszuführen sind, Civilarbeiter mit einem Tagelohn von 20 Sgr. engagirt. — Außer den Menschengräbern sind noch die Gruben der gefallenen Pferde, Ochsen u. zu berücksichtigen; hier begnügt man sich, einen Erdhügel in erforderlicher Höhe aufzuführen und mit Grasfasern einzufüllen. In neuerer Zeit sind Bestattungen gemacht worden, die Kadaver der gefallenen Thiere, wie es bei Sedan Etkens der Belgier vielfach geschehen ist, unter Anwendung von Steinlo-

lentheer, Petroleum u. zu verbrennen; die bisherigen Versuche, deren Umfang allerdings noch sehr unbedeutend war, haben bis jetzt noch kein befriedigendes Resultat ergeben, insbesondere belaufen sich die Verbrennungskosten bei dem Preise des Thieres von 10 Thaler pro Tonne auf eine nicht unbeträchtliche Höhe. — Ueber die Mahl- und Schlachtsteuerprojekte des Finanzministers hört die „R. Ztg.“, daß dieselben dahin gehen, die Mahl- und Schlachtsteuer keineswegs nur für Berlin, sondern für den Umfang der ganzen Monarchie als Staatssteuer in Vorschlag zu bringen, dagegen die Schlachtsteuer als kommunale Steuer fortbestehen zu lassen. Das Projekt stützt sich darauf, daß die Landtagsvorlagen bezüglich der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für eine Anzahl von Ortsgemeinden im Herrenhause deshalb scheiterte, weil man gegen eine partielle Beseitigung der betreffenden Bestimmungen war. Der Entwurf ist übrigens dem Staatsministerium noch nicht vorgelegt, sondern nur zu dem Zwecke vorbereitet worden, um die Ansicht einzelner beehrter Korporationen und besonders berufener Persönlichkeiten kennen zu lernen. **Rageburg, 15. April.** Der Landtag ist zum 28. April einberufen. Es soll demselben die Vorlage betreffend die Einverleibung des Herzogthums Rauenburg in Preußen gemacht werden. **Ungarn.** Die Kämpfe vor Paris erstrecken sich jetzt über die ganze Linie von Issy bis Asnières. Der Oberbefehlshaber der Versailler Truppen hat seine bisherige Taktik geändert. Während jüngst die Porte Maillet das Hauptobjekt des Angriffs gewesen, wobei die Kommune ihre besten Streitkräfte zur Verstärkung dirigirt hatte, greift jetzt das Gros der Infanterie eine der südlichen Vorstädte, Montrouge, an. Zugleich werden die Insurgenten durch kleine Detachements an anderen Punkten beschäftigt. Der Plan Mac Mahon's ist durchschlagend. Den Insurgenten muß es wesentlich darauf ankommen, ihre Kräfte nicht zu zersplittern; da eine Offensive ihrerseits nicht mehr gut möglich ist, so müssen sie sich vorziehen, nicht über-rumpelt zu werden, und es bedarf der größten Wach-samkeit um so mehr, als sich auch die Gelade der Kommune im Innern regen und einen Handreich gegen die von den Truppen ziemlich entblößten Besetzungen am Montmartre, in Belleville und vor dem Stadthause im Anschlage haben. Wenn auch die Ausführung dieses Vorhabens bei der Jalousie der der Kommune feindlichen Partei noch in weitem Felde liegt, so werden doch die Operationen der Insurgenten durch die bloße Möglichkeit eines Aufstandes in der Stadt geschwächt, und die Kommune ist gezwungen, einen Theil ihrer Truppen zur Bewachung der Barrikaden, ihres letzten Schutzes, zu verwenden. Die militärische Situation steht also in diesem Augenblicke für die Insurgenten ziemlich schlecht und dazu kommt noch der sich bereits fühlbar machende Mangel an Munition und frischen Truppen, während die Versailler mit Allem versehen sind und alle Tage neuen Nachschub erhalten. — Die ersten Eindrücke eines Reisenden — schreibt ein Korrespondent der „Times“ — der noch voll der Schilderungen, die er in den Zeitungen gelesen hat, Paris betritt, sind nichts weniger als überwältigend. Er findet das Aussehen der Hauptstadt durchaus nicht schreckenerregend. Auf dem Bahnhof findet er alles ziemlich wie sonst, auch wird er keineswegs besonders inkommodirt. Das einzige Unbequeme ist, daß keine Kräger mehr da sind und daß er mithin sein Gepäck selbst in den Wagen bringen muß. Wagen sind auch noch da; das einzige Zeichen, daß Paris sich sozialistischer Zustände erfreut, besteht darin, daß der Kutscher ihm mehr Geld abfordert. Mit dem Wiederhinauskommen aus Paris hat es freilich größere Schwierigkeit; alle wehrhaften Männer werden angehalten, Franzosen und französisch sprechende Belgier und Genfer; englische Pässe werden dagegen stets respektirt. Dreiun ist das Aussehen der Stadt ebenfalls kein irgendwie unheimliches; im Ganzen sind nur wenig Läden geschlossen, hauptsächlich solche mit Luxusgegenständen, für die sich jetzt ohnehin wenig Käufer finden; am Donnerstag waren die Boulevards so belebt und die Cafes so voll wie je. Aber allerdings herrschte in allen Klassen, die bewaffnete Demokratie ausgenommen, tiefe Ent-muthigung. Direkte Gewaltthaten der Kommune und kommunistische Excesse fürchtet man nicht gerade; nur Wenige dürften glauben, daß Paris am Vorabend einer allgemeinen Konfiskation steht und die Guillotine wieder ihr blutiges Handwerk im Großen treiben wird. Was die Pariser mit tiefer Sorge erfüllt, ist die nur zu wohl begründete Furcht vor finanziel-lem Ruin. Seit beinahe einem Monat ist man unter dem Scepter Bellevilles und doch ist kaum eine Spur (?) von sozialistischer Spoliation vorhanden.

Die ärmsten und schlechtestgenährten Nationalgardien gehen bei einem Juwelierladen vorüber, ohne daß man auch nur einem Schatten von Begehrlichkeit in ihren Augen ercappt. Die Bourgeoisie würde sich übrigens vielleicht gern eine Wünderung von 24 Stunden gefallen lassen, wenn dadurch für Stadt und Land der frühere Zustand zu rückgeliefert werden könnte. Der Verlust des momentanen Besitzes wäre gering im Vergleich mit dem Ruin, den die Einstellung aller Gewerbetätigkeit und die totale Dislokation der ganzen Besitzthandes im Gefolge haben muß. Die Läden sind offen, aber die Käufer bleiben aus, denn niemand hat Geld. Die Zahl der Pariser, die noch etwas übrig haben, wenn sie für die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse gesorgt, ist sehr gering. Leben müssen sie, und die Bäcker, Schlächter und kleinen Restau-rants machen leidliche Geschäfte, aber auch sie leiden doch durch die Flucht eines so großen Theiles der wohlhabenderen Bevölkerung. Nur getrunken wird viel, vielleicht nie so viel wie jetzt, aber natürlich auf Kosten anderer Dinge. So schlecht gekleidet, so dis-reputabel wie jetzt hat man das Pariser Volk nie gesehen. Die Stadt geht in der That einer düsteren Zukunft entgegen. Die arbeitenden Klassen sind in Folge der Belagerung schwer demoralisirt. Das sagen nicht allein die Reichen, die Arbeitgeber, auch die ernstesten Republikaner leugnen es nicht. Wenn das Verlangen, auch fernerhin für 30 Sous täglich funktionieren zu können, nicht die alleinige Ursache des Pariser Aufstandes sein mag, so haben doch die durch den Belagerungszustand erzeugten militärischen In-sulten die Propaganda für die Kommune entschieden gefördert und sie bilden jetzt das Haupthinderniß des Friedens. Man braucht nur fünf Minuten solch einen Nationalgardisten anzusehen oder mit ihm zu plaudern und man findet, daß er sich keine bessere Lage denken kann als die jetzige. Darum wird es auch keinem einfallen, einen Ausgleich mit Versailles zu fordern. Die Pacifistoren sind ihm vielmehr in tiefer Seele verhasst. Der Bürgerkrieg giebt ihm ja alles, wonach sein Herz verlangt. Er bekommt zu leben, kann den ganzen Tag hummeln, schwärmen und bei der Flasche mit freier Zede fraternisiren; er kann in seiner Uniform und seinem Chapeau sich wichtig machen, jeden bei seinem Posten Vorübergehenden anhalten und dem Bourgeois zeigen, welche verächtliche Kreatur er ist. Die Lust daran greift immer mehr um sich, sie hat auch den sonst stillen Arbeiter gepackt. Ein hundert-schrägiges Korps als die Pariser Nationalgarde giebt es nicht. Natürlich enthält sie viele respectable Elemente, aber auch das ganze männliche Gesindel führt jetzt Waffen. Eine widerwärtigere Sorte von Menschen giebt es nirgends. Mehr oder weniger sind sie stets angegrünelt, vollkommen nüchtern sind sie vielleicht seit dem 18. März nicht gewesen. Sie können sehr gefährlich werden, wenn sie sich auch jetzt noch meist von ihren Offizieren und Kameraden im Zaume halten lassen. Sie zu entwaffnen, sie wieder an Arbeit gewöhnen wird äußerst schwierig sein, und doch muß es geschehen, wenn Paris nicht zu Grunde gehen soll. Kaum werden sie anders, als durch Glend und Erschöpfung gebeugt werden, und welche Prüfungen mögen Frankreich bis dahin noch bevorstehen! Versailles hat nachgerade hier auch bei denen, die nichts weniger als Freunde der Kommune sind, ziemlich allen Kredit verloren; man findet, daß es weder klug noch entschlossen gehandelt hat. Innere Hülfe gegen die Kommune hat Thiers hier schwerlich zu erwarten. Das Bombardement des westlichen Viertels von Paris hat den schlimmsten Eindruck gemacht. Die Versailler sind schlechter wie die Preußen, hört man oft sagen; ein „preussischer Spion“ würde hier jetzt sicherer sein, als ein Führer der Versailler National-versammlung. Die Tag für Tag stattfindenden Leichenbegängnisse gefallener Nationalgardisten steigern die Erbitterung. Auch die Bourgeoisie ist tief missgestimmt; sie fürchtet die reaktionären Gelüste der Versailler Majorität, ohnehin dünkt sich der Pariser hoch erhaben über diese Bauerndeputirten; die Verachtung des paysan ist bei dem Pariser traditionell. — So weit es an der kommunalistischen Presse ist, verjüngt sie natürlich nichts, was die Wuth gegen die Versailler schüren kann. Sie hat ein ganzes Wörterbuch von Schimpfwörtern für sie. Sie sind die Banditen, die französischen Preußen, Wilden, Chouans, Rebell-en, Räuber, Schlächter, Barbaren, Verräther, Unge-heuer, wilde Bestien, während die Insurgenten natür-lich nur Opfer des Rechts, der Gerechtigkeit, der Ehre, Kämpfer für die heilige Sache der Menschheit, Märtyrer des republikanischen Glaubens sind. — Von einem preussischen Generalstabs-Offizier in St. Denis hat der Pariser Berichterstatter der „Times“ Aufschlüsse erhalten, welche in die sonst nicht ganz verständlichen Operationen der letzten Tage einige Klarheit bringen. Am Dienstag empfing General Fabrice aus Versailles die Anzeige, daß die Regierung eine äußerste Kraftanstrengung machen

würde, um Paris am Mittwoch Abend oder in der Nacht zu nehmen; und zwar waren die Gründe für die Mittheilungen des Herrn Thiers folgende: Es steht nicht in der Macht der Pariser, die nordwest-lichen Wälle der Stadt wirkungsvoll zu armiren, weil die Kanonen bis in die deutschen Linien reichen würden und dies eine Belagerung der mit den Druck-schen abgeschlossenen Konvention sein würde; jedoch wäre es für einen Truppentheil möglich, sich zwischen Paris und der neutralen Zone zu bewegen. Mac Mahon sollte deshalb Asnières, Elchy und die äußerste Grenze der Ebene von Genevilliers nehmen und die Wälle am Thore von St. Daen erreichen. Zwei andere Demonstrationen sollten zu gleicher Zeit im Bièvre-Thale zwischen Montrouge und Chatillon, und die Avenue von Courbevoie hinab gemacht werden, so daß im selben Augenblicke ein Heer von 40,000 Mann in die Stadt geworfen werden könnte. Deutscherseits gestattete man, daß Mac Mahon's Korps an den deutschen Grenzlinien vorbei marschiren dürfe, unter dem Bemerkten, daß auch die deutschen Linien von Asnières nach St. Denis armirt werden sollten, damit jeder kriegführende Theil von der Ueber-schreitung der Grenzen abgehalten werden könne. Sollte Dombrowski von diesem Plane Kunde erhalten haben, so ließen sich die plötzlichen Anstrengungen der Pariser gegen Asnières und Levallois erklären; nämlich aus dem Bestreben, den Truppen Mac Mahon's den Weg zu verlegen. — Nach Berichten aus Paris vom 13. April Abends hatte die Antwort, welche die Delegirten der „Ligue de l'Union republicaine pour les droits de Paris“ aus Versailles mitgebracht, dort große Sensation erregt. Beim Abgange der letzten Nachrichten wußte man aber noch nicht, ob die Kom-mune auf den ihr von Thiers indirekt bewilligten Waffenstillstand eingehen und überhaupt sich die ver-söhnlichen Gesinnungen, welche derselbe kundgegeben, zu Nutzen machen werde. Am 13. hatte der Kampf noch mit aller Energie fortgedauert. Der Mont Valerien und die Batterien von Courbevoie hatten den ganzen Tag über den Arc de Triomphe und seine Umgebung wieder mit Bomben überschüttet. Die Verheerungen, welche dort angerichtet wurden, sind furchtbar. Der Eisenbahnhof an dem Thore Neuilly ist nur noch ein Schutthaufen. Die Häuser, welche dicht hinter dem Thore liegen, haben sehr gelitten, so wie auch die der Avenue de la grande Arme, welche zwischen dem Thore und dem Arc de Triomphe liegt. Von den Häusern, welche den Platz des Arc de Triomphe umgeben, ist nur ein einziges verschont geblieben. Hinter dem Arc de Triomphe sind ebenfalls eine Masse Häuser zerstört worden. Viele derselben sind Millionen werth. Die vom „Eri du Peuple“ gebrachte Nachricht, daß Versailles über die Brücke von Neuilly hinübergetrieben, d. h. aus Neuilly her-angezogen worden seien, hat sich nicht bestätigt. Derselben haben Neuilly bis zur Kirche besetzt und stehen auch im sogenannten Park de Neuilly, wo früher die Sommer-Residenz von Louis Philippe war und wo heute eine Masse Landhäuser erbaut sind. Passy und de Terres haben auch Bomben erhalten. Das Bombardement gegen die Südforts war am 13. auch fortgesetzt worden. Issy ist stark beschädigt und kaum noch haltbar sein. — Issy ist in Freiheit gesetzt worden. „General“ Bergeret ist noch in Haft. Derselbe soll vor eine Kommission von drei Mitglie-dern gestellt werden, um sich wegen seiner militärischen und anderer Handlungen zu verantworten. — Ueber die Veranbarung der Notre-Dame-Kirche durch die Agenten der Pariser Polizeibehörde sind die verschiedensten Berichte erschienen. Das „Univers“, welches wohl am besten darüber unterrichtet sein kann, erzählt, daß allerdings am Charfreitag gegen 3 Uhr Nachmittags eine Anzahl von Nationalgardien und verschiedene Leute in Civil unter der Anführung eines jungen Mannes in die Kirche eindrangen, sich die Schränke der Sacristei öffnen ließen und ein Inventarium von allen Kirchengeschützen und Kostbarkeiten aufnahmen. Sie ließen durch einen Schloffer das Grabgewölbe der Erzbischöfe aufschließen und durch-suchten dasselbe. Dann leerten sie die Opferstöcke, und schließlich wurde befohlen, das Geld daraus wie sämtliche Kostbarkeiten in einen bereitstehenden Wa-gen zu schaffen. Inzwischen aber war einer der Kirchendiener nach dem Stadthause geeilt und hatte die Mitglieder der Kommune von den Vorgängen be-nachrichtigt; diese schickten einen Delegirten nach No-tre-Dame, welcher erklärte, daß der Agent der Po-lizei seine Befugnisse überschritten habe und die weg-genommenen Wertgegenstände aus dem Wagen wie-der in die Sacristei zurückbringen ließ, eben so auch das Geld aus den Opferstöcken. Er ließ sich von dem Sacristan des Kapitels bestätigen, daß Alles richtig zurückgegeben sei. Es ward dann ein Proto-koll aufgenommen, welches der Delegirte, der Sacri-stan und einige Nationalgardien unterzeichneten, worauf

die Thüren der Kirche geschlossen und Siegel daran gelegt wurden; der Sacristan ward zum Hüter der Siegel bestellt, und ein Posten Nationalgarden bewacht seitdem die Kirche, welche vorläufig geschlossen bleibt.

In den Pariser Blättern erhalten unterm 11. d. Mts. die Delegirten der Synbikalkammern ihrem Generalsyndikat ausführlich Bericht über die Mission, die sie Namens ihrer Kommitteenten bei der Pariser Regierung und Nationalversammlung übernommen hatten. Der ostensible Zweck der Reise war bekanntlich eine Regelung des gestörten Postdienstes. Die Hauptsache war indes ohne Zweifel, das Terrain bezüglich eines allgemeinen Vergleichs zwischen Paris und Versailles zu rekonstruieren. Zu dem Ende konferirten sie mit einigen Mitgliedern der Rechten und der Linken, formulirten eine Basis für den Ausgleich und legten diese Herrn Thiers zur Erwägung vor. Als der erste Schritt dieser Art verdient der Bittgang und der Bericht über dessen Resultat eine Erwähnung. Die Mitglieder der Delegation waren die Herren Rault, Levallois, Marefak, Challer und J. Amigues. Sie berichteten: Nach fünftägiger Fahrt am 7., Nachmittags, in Versailles angekommen, setzten wir uns sofort mit einigen Mitgliedern der Nationalversammlung in Beziehung und erlangten durch die Bemühungen des Herrn Paul de Remusat, daß alsbald eine Anzahl Deputirter der Rechten von der Nuance der Herren Johnston, Germain und Esprit in einem der Kammerbüros zusammentrat, um uns zu hören. Wir versuchten denselben begreiflich zu machen, daß die Bewegung von Paris nicht mit der Ueberumpelung von Montmartre zu identifizieren sei, die durchaus nicht den Anstoß zu ihr gegeben; daß sie vielmehr tief und allgemein sei und selbst die Mehrzahl derer, die sich von ihr fern gehalten, ihre soziale Legitimität und historische Nothwendigkeit nicht leugneten; daß die kommunalistische Agitation in Paris und anderen Orten in Wahrheit die Manifestation der Kräfte eines stillen Zerfallsprozesses seien, der unter dem Kaiserreich begonnen, und daß man diese Kräfte nicht gewaltsam unterdrücken, sondern leiten und regeln müsse, in welchem Falle sie nicht gefährlich, sondern das Unterpfand eines wiederkehrenden Lebens sein würden, das durch die Centralisation so schwer verflümmert worden. Was speziell Paris betrifft, so sprachen wir uns dahin aus, daß die wahre Lösung darin bestehen würde, daß man Paris die volle Freiheit und Verantwortlichkeit für seinen jetzigen Versuch lasse und sich durch Verlegung des politischen Centrums anderswohin darauf beschränke, das Land gegen die möglichen Folgen zu schützen. Die Deputirten der Rechten hörten uns freundlich an und billigten sogar einige Punkte, in denen die Absichten der Kommune sich ihren eignen Dezentralisationsversuchen annäherten. Aber unsere Lösung schien ihnen zu radikal, um sie vor das Parlament zu bringen und da die Sache wesentlich vor die Exekutivgewalt gehört, so riefen sie uns, Herrn Thiers anzusprechen, der, wie sie versicherten, gar sehr zu Transaktionen geneigt sei. Bevor wir zu Herrn Thiers gingen, setzten wir uns noch an demselben Abend mit der Linken in Verbindung. Wir begaben uns nach ihrem Versammlungsort, der Salle des Jeux de Paume, wo wir von einer Kommission von sieben Mitgliedern, den Herren Carnot, Boissier, Dorcier, Ducarre, Ducuing, Magnin und Henry Martin, empfangen wurden. Wir legten ihnen dieselben Ansichten dar, wie den Mitgliedern der Rechten, und müssen gestehen, daß wir bezüglich der Rechte von Paris und der kommunalen Autonomie überhaupt bei ihnen noch entschiedenere Reserven fanden. In der republikanischen Partei sieht man ziemlich allgemein die französische Einheit als eine Eroberung der Revolution an, während wir in ihr lieber das langsame Werk der französischen Monarchie erblicken möchten, der die Revolution nur die Tradition und die Waffen entlehnt hat. Da wir indes nicht nach Versailles gekommen waren, allgemeine Thesen zu diskutieren, sondern Elemente der Versöhnung zu suchen, so stellten wir kontraktivisch mit den Mitgliedern der Linken folgenden Entwurf fest. „Die Unterzeichneten, in Sorge um das Unglück Frankreichs, schlagen vor: Es wird eine Versöhnungskommission gebildet, die sich mit den Mitgliedern der Regierung und der Kommune in Berührung setzt und die Mittel einer friedlichen Lösung sucht. Diese Mittel würden vorzugsweise in folgenden Dispositionen bestehen: Annahme des provisorischen Municipalgesetzes, welches die Nationalversammlung demnachst votiren wird, Seitens der Stadt Paris; Wahlen gemäß diesem Gesetz unter Obforge der Versöhnungskommission; Befugniß des aus diesen Wahlen hervorgehenden Municipalrathes, der Nationalversammlung einen Entwurf bezüglich der besonderen Situation von Paris vorzulegen; Einstellung der militärischen Aktion sofort nach Annahme dieser Präliminarien in Paris, ohne Präjudiz der Fragen bezüglich der Bewaffnung und der Organisation der Nationalgarde, welche weiteren Prüfungen des Municipalrathes und den Entscheidungen der Nationalversammlung reservirt wird; endlich allgemeine Amnestie.“ Auf diesen Grundlagen suchten wir am nächsten Tage eine Unterredung mit Herrn Thiers nach, die uns in zuvorkommender Weise von Herrn Barthélemy St. Hilaire vermittelt wurde. Was zunächst die Erhaltung der Republik betrifft, so versicherte Herr Thiers uns auf seine Ehre in der kategorischsten Sprache, daß so lange er lebe und

am Ruder sei, die Republik nicht unterliegen solle. So habe er sich schon in der Kammer erklärt und dies möchten wir auch unsern Mandatären und dem Publikum wiederholen. Mindestens 500 Deputirte würden ihn darin unterstützen, überhaupt habe die Republik nichts zu fürchten, wenn sie den Erzeugen der Faktionen Trost zu bieten wisse. Bezüglich des zweiten Punktes, der Municipalfreiheiten von Paris, erklärte dagegen Thiers, daß Paris von der Regierung nichts weiteres zu erwarten habe, als die Anwendung des gemeinen Rechts, wie dasselbe aus dem von der Kammer zu votirenden Municipalgesetz hervorgehen würde. Wir vermieden es, weiter auf diesen Gegenstand einzugehen, da wir nicht hoffen durften, den wohlbekannten Centralismus des Herrn Thiers zu municipalistischen oder föderalistischen Ideen zu belehren. Doch theilten wir ihm die im Versammlungssaal der Linken entworfenen Note mit. Herr Thiers hörte sie aufmerksam an. Ohne einen der Punkte ausdrücklich zu ratifiziren, bestritt er doch formell keinen, und der Austausch unserer Ansichten über diese Paragraphen, namentlich über die Amnestie, ließ den Eindruck bei uns zurück, daß der Text der Note, was die Exekutive betrifft, als Grundlage für die weitere Diskussion eines Arrangements dienen könne. Da wir zur Zeit ohne Vollmacht zur Weiterführung der Diskussion waren, so verabshiedeten wir uns von Herrn Thiers und kehrten nach Paris zurück, um die Dispositionen der Kommune näher zu erkundigen. — Seitdem haben sich bekanntlich auch einige der gemäßigteren Köhnen Namens der sogenannten republikanischen „Liga für die Rechte von Paris“ bei Thiers um einen Ausgleich bemüht.

Paris, 12. April. Von den gestrigen Vorgängen auf der Südseite kann man sich hier noch kein richtiges Bild machen; einige wollten wissen, daß der Rückzug der Pariser Truppen nur eine Kriegslüge gewesen sei, um ein Vorgehen auf einem andern Punkte zu maskiren. Diese Ansicht ist jedoch nicht stichhaltig, da ein solches Vorgehen nicht erfolglos. Man verliert sich in Vermuthungen über die Motive, welche den Marschall Mac Mahon bestimmen konnten, die Uebernahme des Kommandos derartig zu inauguirten, daß er seine Truppen-Kolonnen zwischen zwei Forts ausfandte, um besten Falls vor einem Wall anzulangen, den man nicht stürmen konnte. Von Neuon aus gaben mächtige Raketen das Signal zum Angriff, während man von den Forts mit elektrischem Lichte die Pariser beleuchtete, die daran allein schon merken mußten, daß sie endete waren. Eine Batterie von sechs Geschützen ist auf dem höchsten Punkte des Trocadero aufgeführt; sie soll gegen den Mont Valerien feuern, welcher ihr bereits als Größt eine Kugel sandte, die sich hinter den Geschützen in die Erde des Abhangs einwühlte.

Ein Anschlag verfährt, daß alle Isolirten, d. h. wohl Alle, welche nicht beim Kontrollbureau der Nationalgarde eingeschrieben sind, zur Verfügung der Genie-Direktion bei den Schanzarbeiten gestellt sind. Der Anschlag lenkt keine Ausnahme wegen Alter, Stand oder früher geleisteter Dienste. Die hervorragendsten Persönlichkeiten können demnach ohne Weiteres zu Erdarbeiten abgeführt werden; dafür erhalten sie jedoch freilich die Löhnung der Nationalgarde. Im Stadtviertel des Chateau d'Eu und des Boulevard Magenta wurden gestern Abend bei einer Razzia 300 Personen, die sich dem Dienst in der Nationalgarde entzogen hatten, aufgegriffen und zu den Vorposten geschickt. Nur wenige konnten entflüpfen, denn die Agenten der Kommune wußten im Voraus sehr gut, von wem sie als „Fremden“ die Hand lassen mußten. Die so zum Diebstahl gepreßten Nationalgarden desertiren freilich, wo sie können; einer, der mit Gewalt nach Neuilly geschleppt worden war, machte sich über die Dächer der Häuser davon. Ein amtlicher Anschlag schreibt als ausschließliches Sammelzeichen die rote Fahne vor und verdammt die Tricolore, weil sie den „Despotismus“ gedekt habe.

Eine Proklamation Cluseret's bestimmt über die Bildung und die Funktionen der Kriegesgerichte und legt ihnen die Befugniß bei, alle in „Uebung“ befindlichen Strafen anzuwenden; die betreffenden Worte sind unterstrichen.

Der Korrespondent der „Morning Post“ in Paris erzählt folgende komische Episode: Mrs. Forbes, die Gattin eines anglikanischen Geistlichen, wurde unter Anschuldigung des Verrathes verhaftet. Man hätte bestimmt gesehen, daß sie gedruckte Flugblätter unter die Soldaten der Kommune vertheilt hätte. Meuterei und Verrath! Die Verrätherin an der Kommune läugnete ihre Schuld hartnäckig, wurde aber trotzdem ins Gefängniß geschleppt, um der wohlverdienten Strafe entgegenzugehen, als sich herausstellte, daß die aufrührerischen Flugblätter nichts weiter als fromme Traktätlein waren, von welcher die fromme Pfarrerfrau sich in dieser schweren Noth Wunderwirkung versprach. Sie wurde natürlich den Ihrigen wiedergegeben.

Das offizielle Blatt enthält ferner folgende Note: „Eine von den Führern der Pariser Insurrektion veröffentlichte Note versucht die Besorgnisse zu verschweigen, welche die Ernennung des Ausländers Dombrowski zum Plaz-Kommandanten hervorgerufen hat. Wir sind im Stande, über diese Person Näheres zu geben, das auf die Männer, die im Stadthause sitzen, ein Licht wirft. Jerolias Dombrowski ist zu Krakau geboren. 1863, bei Gelegenheit der Insurrektion, kämpfte er mit dem Grad eines Ober-

sten. 1865, in einem Prozeß wegen Fabrikation und Ausgabe falscher russischer Bankcheine verwickelt, wurde er in Folge eines Befehls des Untersuchungsrichters in Freiheit gesetzt. Er erschien ein zweites Mal unter der nämlichen Anklage vor den Riffen der Seine und wurde freigesprochen. Jaroslav Dombrowski fabrizirte falsche Pässe und falsche Extrakate, in welchen er bezeugte, daß gewisse Landleute von ihm, denen er falsche Grade zulegte, einen thätigen Antheil an der Insurrektion genommen, während sie derselben vollständig fremd geblieben waren. Diese Extrakate hatten zum Zweck, den städtischen Bittschreibern Subsidien zu verschaffen. Im Laufe des letzten Monats Februar versuchte Dombrowski in Bordeaux die Insurrektion hervorzurufen. Ein Verhaftbefehl wurde gegen ihn geschleudert. Er entkam, indem er sich nach der Schweiz begab, wo er bis zu den letzten Tagen des Monats März verblieb. Während der Belagerung von Paris wurde er, als des Einverständnisses mit den Preußen verdächtig, verhaftet. Er soll sogar die feindlichen Linien mit einem falschen Geleitscheine durchschritten haben. Kurze Zeit vor den letzten Ereignissen wurde er im Augenblicke verhaftet, wo er den Wunsch ausdrückte, daß die ganze französische Armee vernichtet werden möchte. So ist der Mann, dem die insurrektionelle Kommune das Kommando zu Paris anvertraut hat.“

Paris, 14. April. Während des heutigen Tages war es gewissermaßen ruhig. Geschehungen fanden bei Monieres, Levallois, Passy und Auteuil statt. — Paris ist vollständig verödet; die Milchzufuhr hat ganz aufgehört. — Die Pariser ziehen auf der Seite von Neuon sehr viele Truppen zusammen. Es wurden auf beiden Seiten Vorbereitungen zu entscheidenden Kämpfen getroffen; auf die Möglichkeit einer Versöhnung wird nicht mehr gerechnet. — Das Haus Thiers wurde von Nationalgarden besetzt. Die Verhaftungen von Mitgliedern der Presse dauern fort. — Die Häuser Favre's und Gallifet's sind versiegelt worden.

Paris, 15. April. Ein öffentlicher Anschlag Cluseret's meldet, daß die Pariser Truppen Banse um Mitternacht angegriffen hätten, jedoch zurückgeworfen worden seien. Um 1 Uhr habe bereits vollständige Ruhe wieder geherrscht. Hrute Morgen hat die Kanonade bei der Porte Maillot und bei Neuilly wieder begonnen. — Das „Journal officiel“ der Kommune äußert sich bezüglich der von der republikanischen Liga unternommenen Schritte folgendermaßen: Die Liga habe aus freien Stücken eine Initiative ergriffen, welcher die Exekutivkommission und die Kommune fern bleiben und fern bleiben mußten; sie habe in ihrer Weise den Wünschen der Bevölkerung von Paris Ausdruck gegeben, indem sie der Regierung in Versailles ein Ultimatum stellte, dahin gehend, daß, wenn sie, die Regierung, den berechtigten Anforderungen kein Gehör schenke, ganz Paris sich zur Vertheidigung dieser Ansprüche erheben würde. Da dieser von der Liga vorausgesehene Fall thatsächlich nunmehr eingetreten sei, so habe sie nicht nöthig, die Kommune bezüglich ihres weiteren Verhaltens zu befragen, sie brauche nur die Konsequenzen der von ihr selbst gegebenen Erklärungen zu ziehen und ganz Paris anzurufen, seine Rechte zu verteidigen.

Verailles, 15. April. Die neueste Circulardepesche Thiers an die Präfekten meldet, daß die Kanonade seitens der feindlichen Forts eine höchst unbedeutende gewesen; ein Ausfall sei zurückgeschlagen worden. Die Kommunikation zwischen Paris und Versailles durch Kavallerie unterbrochen. Die Insurgenten haben jetzt mit der Provinz keine Verbindung mehr. Dieselben haben in dem Kampfe bei Neuilly bedeutende Verluste erlitten. Es wird ein Angriff auf Monieres vorbereitet.

Thiers hat ein Circular an die Präfekten erlassen, in welchem gesagt wird: In den letzten zwei Tagen hat sich wenig ereignet; die Regierung, fortwährend mit der Reorganisation neuer Truppenmassen beschäftigt, konnte sich in dieser Zeit auf neue Unternehmungen nicht einlassen. Die Kanonade im Süden von Chatillon ist unbedeutend gewesen, ein Rebellenausfall ist zurückgeschlagen worden. Die Behauptung des Feindes, als habe er eine substantielle Bewegung gemacht, muß als absolut falsch bezeichnet werden. Die Regierungstruppen wurden überall durch das Feuer der Batterien geschützt und Kavalleriemassen haben die Orleansbahn abgeschnitten und so den Rebellen jede Verbindung mit den Provinzen unmöglich gemacht. — Der Büdendekopf von Neuilly wird vom Mailothor aus beschossen. General Wolff machte von Neuilly einen Ausfall, die Insurgenten hatten bedeutende Verluste. Das Feuer gegen die Batterien bei Monieres wird unterhalten, um die Rebellen bis zur Entscheidungsschlacht in Grenzen zu halten.

Newyork, 12. April. Ein großes Freimaurerbankett wurde am vergangenen Abend gehalten. Carl de Grey und Ripon, der Großmeister der englischen Freimaurer und 42 Kongregationsmeister waren zugegen. Der Carl sprach seine Freude im Namen seiner Landleute darüber aus, daß der erste Schritt zu einer engeren Verbindung zwischen amerikanischen und englischen Freimaurern gethan sei.

Unwohlsein hergestellt und wieder im vollen Besitze seiner physischen wie geistigen Kräfte ist. Die Länge jener Sitzung wie der Vorstoß des Kanzlers beweisen die Wichtigkeit derselben zur Genüge; wie man hört, sind gerade in dieser Sitzung durch die lebhafteste Einmischung des Fürsten mehrere wichtige Angelegenheiten, so z. B. die endliche Feststellung der Matrikularbeiträge, zum günstigsten Austrage gelangt.

Die letzten französischen Ereignisse haben in den jüngsten Tagen Gelegenheit zu einer Polemik zwischen der „Nordd. Allgem. Zeitung“ und mehreren demokratischen Blättern gegeben; es ist anzuerkennen, daß diese letzteren einen großen Unterschied zwischen der französischen Demagogie und der deutschen Demokratie gemacht wissen wollen, daß sie auch behaupteten, daß das preussische Volk schon in Folge seiner Schulbildung und ganzen Erziehungsweise nie auf derartige Irrwege zu führen wäre wie die, auf denen die Pariser Kommune jetzt wandelt.

Wien, 15. April. Professor Dr. Oppolzer ist heute gestorben. — Die morgen erscheinende „Wiener Zeitung“ enthält ein Kaiserliches Handschreiben, d. d. Meran, 11. April, durch welches Grocholozki zum Minister ernannt wird.

Zürich, 15. April. Die französischen Offiziere Dibler, Raymond, Pirel und Payre sind in der Tonhallen-Affaire zu dreimonatigem Gefängniß, 3000 Francs Entschädigung an den verwundeten Nibel und 700 Francs Entschädigung an die Tonhalle verurtheilt worden.

Brüssel, 15. April. Dem „Etoile belge“ wird aus Paris berichtet: Der Kanonendonner dauert fort, der Valerien bombardirt Neuilly, von Mailot her wird das Feuer erwidert. — Neue Kommunalbelegirte, welche in St. Denis ankamen, sind von den Preußen festgenommen worden.

Paris, 15. April. Angesichts der Pariser Antwort auf die Forderungen der Liga fordert die Kommune ganz Paris auf, seine Rechte zu verteidigen. Rochefort giebt den Rath, die Kronjuwelen, welche nach seiner Ansicht in der Bank deponirt sein müssen, zu verkaufen.

Im „Journal officiel“ der Kommune wird folgender Bericht Eudes' vom 15. Morgens 7 Uhr veröffentlicht: Der Kampf scheint jetzt vollständig beendet zu sein. Die vergangene Nacht war furchtbar. Die Schlacht hat seit 10 Uhr Abends ununterbrochen gedauert. Das Fort Banvre hat einen äußerst heftigen Angriff zu bestehen gehabt. Der Feind erlitt ungeheure Verluste und wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Es ist dies ein glorreicher Sieg für die Fahne der Kommune. — Ein Anschlag des Central-Comitès vom heutigen Tage verordnet die Auflösung des 18., 19. und 20. Bataillons. Die Mannschaften müssen ihre Waffen binnen 24 Stunden im Hauptquartier abliefern, widrigenfalls Handlungen bei ihnen vorgenommen werden. Die Barrikadenkommission setzt ihre Arbeiten rüstig fort. Ein Eingreifen der Flotille der Kanonenboote ist durch plötzliches Fallen der Seine, welches durch das Deffnen der Schleusen bei Suresnes und Bezons bewirkt wurde, brach gelegt.

15. April, Abends 6 Uhr 40 Min. Heute Nachmittag ist der Geschützkampf von Neuem entbrannt und wird von Minute zu Minute heftiger. Die auf dem Trocadero errichtete Batterie feuert unauflöselich. Zwischen den Vorposten findet ein heftiges Gewehrfeuer statt. Wie es heißt, soll das Fort Jby durch das Feuer der Pariser Truppen stark gelitten haben. Der Telegraphendienst im Innern von Paris hat wieder begonnen.

Verailles, 14. April. Durch einen Handstreich haben die Regierungstruppen das Gehölz von Colombes und Boulogne genommen. — Die Föderirten behaupten, daß sie 4000 Gendarmen auf der Insel Jatte gefangen hielten.

Verailles, 15. April. Nationalversammlung. Der Finanzminister legt das rektifizierte Budget der Ausgaben pro 1871 vor. Die Regierung beantragt keinerlei Aenderung im Kriegsbudget, weil jede Grundlage feste, um dieses Budget bereits jetzt festzustellen. Der Voranschlag für die übrigen Ministerien zeigt ein Erparniß von 107 Millionen für die Zeit von 6 Monaten (Juli bis Ende Dezember 1871). Was das Budget der Einnahmen anbelangt, so sei es nicht möglich, dieselben eher festzustellen, bis die Ruhe im Lande wieder hergestellt sei. Der Finanzminister erklärt, es werden vom Grundbesitz keine neuen Opfer verlangt werden. Die Regierung werde bestrebt sein, den Kredit und den Wohlstand Frankreichs wieder herzustellen. Die Nationalversammlung genehmigt hierauf den Bescheidtrag betreffend die Preisgeber. In Beantwortung einer Interpellation erklärt Picard, es hätten neuerdings nur einige kleinere Zusammenstöße und Vorpostengefächte stattgefunden.

Bularest, 14. April. Die Okkupation, deren Modalitäten mit der Türkei vereinbart sind, soll nur im äußersten Nothfalle erfolgen.

Provinzielles.

Stettin, 17. April. Nachdem am Freitag und Sonnabend Abend Transporte gefangener Mobilgarden, sowie die letzten Reste der hier befindlich gewesenen Elässer und Deutsch-Lotzinger von hier abgegangen sind, um in die Heimath befördert zu werden, trafen vorgestern Abend und verfloßene Nacht wiederum neue Transporte aus Bromberg und Schneidemühl hier ein, welche, fast durchweg Elässer und

Neueste Nachrichten.

** Berlin, 16. April. Der Fürst Bismarck hat jüngst an einer etwa fünfstündigen Sitzung des Bundesrathes Theil genommen und in derselben ganz besonders rege bewiesen, daß er von seinem letzten

Deutsch-Pöhringer, hier nur so lange internirt bleiben, bis die disponiblen Transportmittel auch deren Abführung gestatten.

Die kürzlich wiederholt eingetretene Eisirung größerer Gefangenen-Transporte soll nur in dem starken Verkehr am Rhein und nach der französischen Grenze ihren Grund gehabt haben. Die neueren Transporte gehen größtentheils von hier aus über Hamburg nach Glückstadt und von dort aus weiter auf dem Seewege.

Der General v. Fransecky hat sich in einem Korpsbefehl d. d. Vole, 26. März, in Folge seiner Ernennung zum kommandierenden General des 15. Armeekorps von unserem Armeekorps verabschiedet. Am Schlusse dieses in warmer Sprache gehaltenen Abschiedes heißt es: „Indem ich im Geiste Allen die Hand zum Abschied reiche und die Bitte ausspreche, mir auch in der Ferne ein freundliches Andenken zu bewahren, schreibe ich mit dem heißen Wunsche: „dass dem Armeekorps das schöne Erbe, welches ich aus der Hand Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit unseres innigstgeliebten Kronprinzen mit den Worten empfang: Sie bekommen in meinem lieben Korps ein gutes, festes, ein tüchtiges Korps! für alle Zeiten dieses Lob erhalten bleiben möge!“

Durch ein Reskript des Ministers für die Medizinal-Angelegenheiten vom 28. April d. J. sind die Beschränkungen, welche für die Vertretung in der Verwaltung von Apotheken durch die Verfügung vom 19. Mai 1821 festgesetzt waren, außer Wirksamkeit gesetzt.

Unter den mit dem vorgestern Abend hier angekommenen badiſchen Sanitätszuge eingetroffenen 37 theils schwer, theils leichter Verwundeten und Kranken, welche resp. auf Bergquell, in Pommersdorf und Bethanien Aufnahme gefunden, befand sich auch der bekanntlich bei Ponthaler verwundete Sohn unseres Herrn Oberbürgermeisters. Derselbe befindet sich jetzt bei seinen Eltern.

Der Professor Dr. Schirmer in Grefswald hat das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Wie es heißt, soll die Auflösung der während der Kriegszeit bestehenden Privatlazarette nun-

mehr in nächster Zeit erfolgen und sollen die noch in denselben befindlichen Patienten in den Garnison-lazarethen untergebracht werden.

Vorgestern Nachmittag stürzte ein 2 Jahr altes Mädchen, das unbemerkt auf den Boden des Hauses gr. Kaschke Nr. 83 gestiegen war, aus einer Luke im 4. Stock zur Erde nieder, kam indessen glücklich ohne erhebliche Verletzungen davon.

In der Woche von Freitag, den 7. April, bis Donnerstag, den 13. April incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 31 männliche und 29 weibliche, Summa 60. Todtgeborene 0 männliche, 2 weibliche, Summa 2. Davon waren 11 in dem Alter unter 1 Jahr, 14 von 1—5 Jahren, 3 von 6—10, 3 von 11—20, 8 von 21—30, 11 von 31—50, 8 von 51—70 Jahren, 2 über 70 Jahre. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 0, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 5, Krämpfe und Krampfrankheiten der Kinder 6, Durchfall und Brechdurchfall der Kinder 0, Keuchhusten 0, Brünne und Diphtheritis 0, Masern 0, Scharlach 0, Pocken 14, Ruhr 0, Cholera 0, Unterleibstypus 1, Wochenbett-fieber 2, Pyämie 0, Ratarrhal. Fieber und Grippe 0, Rothlauf 0, Rheumatismus 0, Schwindstucht (Phthiſis) 15, Krebskrankheiten 0, Organische Herzkrankheiten 1, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 2, Entzündung des Unterleibs 0, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 7, Gehirnerkrankungen 4, andere entzündliche Krankheiten 0, andere chronische Krankheiten 1, Altersschwäche 2, Selbstmord 0, Unglücksfälle 1, unbestimmt 0. — Die mittlere Tagestemperatur war + 4,0, die höchste + 5, die niedrigste + 2.

Stralsund, 15. April. Heute sind von hier 500 französische Kriegsgefangene per Bahn nach Frankreich befördert worden. — Die Pocken-Epidemie ist hier so in stetem Zunehmen begriffen, daß die wenigen hier zurückgebliebenen Ärzte kaum im Stande sind, ihre Zeit den anderweitigen Kranken zu opfern. Man hat sich deshalb schon darum verwendet, daß einige von den hiesigen jüngeren Ärzten, welche nach Frankreich gegangen sind und jetzt dort größtentheils wenig Beschäftigung haben, zur Hülfe baldigst wieder

zurückkommen. Viele Eltern vom Lande, deren Kinder die hiesigen Schulen besuchen, mögen dieselben gar nicht mehr in die hiesigen Pensionen schicken, so lange die Seuche noch so bödsartig ist. Es ist deshalb auch bereits der Vorschlag gemacht worden, die jetzigen Ferien in den Schulen bis zu Pfingsten auszudehnen, weil man hofft, daß bis dahin die Krankheit nachgelassen haben wird. Seit kurzem sind die Pocken in einem nahe gelegenen Dorfe Rügens ausgebrochen. Ein davon befallener Mann starb in einer Scheune ohne genügende Wartung, weil jeder sich vor Ansteckung fürchtete. Die Furcht vor derselben war so groß, daß Niemand ihm folgen mochte und der Fuhrmann mit der Leiche im Sarge allein nach dem Kirchhof fahren mußte. Da Niemand sich an das Grab wagte, so mußte der Fuhrmann mit dem Todtengräber den Sarg allein in die Grube hinablassen. Hierbei reichten jedoch ihre Kräfte nicht aus, der Sarg entglitt ihnen und kam auf das Kopfende zu stehen. Aus Furcht vor Ansteckung wagten sie es nicht, den Sarg in eine horizontale Lage zu bringen, sondern bedeckten ihn in seiner jetzigen Stellung mit der nöthigen Erde.

Abschied von Stralsund!

für viele Kameraden von einem 42er beim Auszuge nach Meß.

Adieu Stralsund, jetzt müssen wir uns trennen
Von Dir, die Du uns theuer, werth und lieb,
Wir werden oft noch Deinen Namen nennen,
Wo mancher Freund, auch manches Liebchen blieb.
Als wir zum heiligen Kampfe ausgezogen
Für's deutsche Reich, für unser Kaiserthron,
Da schlug das Herz so hoch vom Muth gehoben,
Denn an die Heimkehr dachte Jeder schon.
Doch wie so Manches sich nun neu gestaltet,
Und wie das Leben oft so wechselvoll,
Hat auch ein neues Bild sich uns entfaltet,
Denn Meß heißt uns're Lösung überall.
Wenn uns die Heimkehr auch nicht ist beschieden,
Zu Dir, Du theure Stadt am Ostseestrand,
So ist uns die Erinnerung doch geliebter
Und Freundschaft geht auch ferne Hand in Hand.
Ja theure Freundschaft werden wir stets halten,
Ob's dort am Strand, ob's hier am Meeresfluß,
Denn Gottes mächtig's gnädigliches Walten
Reicht auch vom Meer bis zu dem Bergesfuß.

Drum klaget nicht Ihr Bräute und Ihr Frauen
Wenn auch für Euch die Abschiedsstunde schlägt,
Setzt auch in Gott stets ferner das Vertrauen,
Denn unser Herz Euch laut entzagen schlägt.
Klagt nicht Ihr Mütter, die Ihr dort verbleibet,
Auch hier wart' Eurer Kinder Fried und Gluck,
Nicht jagend, doch in Liebe scheidet,
Wir rufen Euch ein „Lebewohl“ zurück!

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. April. Wetter trübe. Wind SO. Barometer 27" 11". Temperatur Morgens + 3° R. Mittags + 8° R.

Weizen ruhiger, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer inländ. bunter und weißer 60—64 R., besserer 65—72 R., feiner 74—79 R., feiner poln. 80—83 R., per Frühjahr 80 R. bez., Br. u. Ob., per Mai-Juni 80 1/2, 79 1/2, 80 R. bez., Br. u. Ob., per Juni-Juli 80 1/2 R. bez., Br. u. Ob., per Juli-August 81 R. Br. u. Ob., per August-September 81 R. bez., per Septbr.-Oktober 77 1/2 R. bez.

Koggen etwas feßer, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 49—53 R., per Frühjahr 51 1/2, 1/2 R. bez., Br. u. Ob., per Mai-Juni 52 1/2 R. bez., 1/2 R., per Juni-Juli 53 1/2, 1/2 R. bez., Br. u. Ob., per Juli-August 53 1/2 R. bez., 1/2 R., Septbr.-Oktober 53 R. bez.

Gerste fest, loco per 2000 Pfd. 46—50 1/2 R. nach Qualität

Safer matt, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 46 bis 48 R., per Frühjahr 48 1/2 R. bez.

Erbsen stille, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter 46—48 R., Koch- 50—51 R., per Frühjahr Futter 49 1/2 R. bez.

Winternrüben per 2000 Pfd. loco September-Oktober 108 1/2, 1/2 R. bez.

Dotter schwer verkauflich, per 2000 Pfd. loco 72—82 R.

Kaffee behauptet, loco per 200 Pfd. 26 1/2 R. Br., per April-Mai 26 1/2, 1/2 R. bez. u. Ob., September-Oktober 25 1/2 R. bez., gefestern noch 25 1/2 R. bez.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent 16 1/2 R. bez., Frühjahr 16 1/2 R. nom., Mai-Juni 16 1/2 R. bez., Juni-Juli 17 1/2 R. bez., Juli-August 17 1/2 R. bez., August-September 17 1/2 R. bez.

Angewendet: 50 Wpfl. Roggen. Regulirungs-Preise: Weizen 80 R., Roggen 51 1/2 R., Rübsöl 26 1/2 R., Spiritus 16 1/2 R. Landmarkt.

Weizen 60—78 R., Roggen 52—56 R., Gerste 40—45 R., Safer 30—32 R., Erbsen 52—56 R., Hen per Etr. 22 1/2—27 1/2, Br., Stroß per Schoß 9 bis 11 R., Kartoffeln 10—14 R.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Zimmergeselle Carl Kaufmann (Stettin). — Walter Aug. Wallmütz (Grawow). — Frau Louise Bohle geb. Matzke (Stettin). —

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 18. d. M., Nachmittags 5 1/2 Ubr.

In welchen über diejenigen Gegenstände, welche nach der Anzeige vom 1. d. Mts. für die auf den 4. d. M. anderamntt gewesene, jedoch nicht abgehaltene Sitzung, bestimmt waren, gemäß §. 42. der Stadt-Ordnung Beschluß gefaßt wird, nach in der folgende Vorlagen zum Vortrag kommen werden.

Öffentliche Sitzung.

Antrag des Magistrats auf Beschlußfassung über das am 7. Februar d. J. vertragte Miethgesetz Regulative. — Bewilligung von 400 R. als Subvention für die Kinderbewahranstalten. — Ein wiederholtes Gesuch um Entbindung von dem Amte als Armenpfleger. — Genehmigung der freiwilligen Verpachtung von 10 1/2 Morgen Bussower Ackerland. — Genehmigung der Ermäßigung der für eine Telegraphenleitung nach Krodow zu zahlende Recognition.

Nichtöffentliche Sitzung.

Antrag auf Genehmigung der Erbhung des Einkommens des Zeichenlehrers an der Friedrich-Wilhelm-Schule und der bestiminten Anstellung desselben.
Stettin, den 15. April. **Saunier.**

Bekanntmachung.

III. 973/12. 1870.

Das Domainen-Vorwerk Grammentin im Kreise Demmin, 2 3/4 Meilen von der Kreisstadt Demmin entfernt, mit einem Areal von 1120 Morgen 45 1/2 □ Ruthen, worunter circa 990 Morgen Acker und 62 Morgen Wiesen, soll auf die 18 Jahre von Johanns 1871 bis Johanns 1889 meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgeld-Minimum ist auf 3600 R. und die Pacht-Rention auf 1200 R. festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 25,000 R. erforderlich.

Zu dem auf **Mittwoch, den 26. April d. Js.,** Vormittags 10 Ubr, in unserem Penat-Sitzungszimmer hier selbst anberaumten Viertheils-Termin laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerkten ein, daß der Entwurf zum Pachtvertrage und die Licitation-Regeln sowohl in unserer Domainen-Registratur, als bei dem zeitigen Pächter Herrn **von Sprewitz** zu Grammentin, welcher die Beschichtigung der Domäne nach zuvoriger Meldung bei ihm gestattet wird, eingesehen werden können.

Königliche Regierung;
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Donnerstag, den 20. April,
Abends 7 1/2 Ubr,
im Saale des Casino:
Concert,
gegeben von der Pianistin
Alie Lindberg,
aus Helsingfors,
unter gefälliger Mitwirkung des Violinvirtuoson
Herrn Struss aus Berlin.
Billets à 20 Sgr. sind in der Musikalien-handlung von **E. Simon** zu haben.

Königl. Preuss. Lotterie.

Zu der am 12. April stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 143. Lotterie habe noch

Original-Loose	1/1	1/2	1/4
64 R.	30 R.	14 1/2 R.	

Antheilscheine 1/8 7/8, 1/16 3/2, 1/32 1/6, 1/64 1/8

abzulassen.

Haupt-Gewinne: 150,000, 100,000, 80,000, 40,000, 30,000.

Stettin. **D. Nehmer,**
Lotterie- u. Bank-Geschäft.

Aktion.

Auf Verfügung des Königlich-Kreisgerichts sollen am 18. April cr., Vormittags von 10 Uhr ab, im Kreisgerichts-Auktionslokal Möbel aller Art, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräth, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Haus!

Zwischen
Stettin und Riga,
durch A. I. Dampfer **Alfred, Capt. Nobermann.**
1. Cajüte R. 16. 2. Cajüte R. 12. Die R. 6. werde ich regelmäßige Fahrten unterhalten.
Rud. Christ. Gribel.

Eine im besten Betriebe stehende Land-Wäckeret, in der Provinz Pommern, ist sofort Umfankshalter billig zu verkaufen. Anzahlung 400—500 R. Restkaufsgeld fest. Näheres beim Kaufmann Herrn **Albert Grün** in Pasewalk.

Soeben erschien:
Neu revidirte
Bau-Polizei-Ordnung,
für die Stadt Stettin.
Amtlicher Abdruck.
Friedr. Nagel.

Nur für Männer.
15 Bände pittoreske Lectüre mit Bildern, verlegt, versendet gegen Nachnahme od. fr. Einfendung von 2 R. die Verlagsanstalt: Leipzig.

Grabdenkmäler

empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Sachse,
Steinmetzmeister,
Paradeplog 3,
gegenüber der Hauptwäch.

Dr. Jahn's Nüchtwasser,
à Fl. 17 1/2 Sgr.
ganz vorzüglich bei Gicht und Rheumatismus.

Dr. Jahn's Quetschungs-Oel,
à Fl. 17 1/2 Sgr.,
altbewährt bei Quetschungen, Verrenkungen, Geschwülsten alteren Schäden, und bewirkt daß sich folgende Stieberwasser, erhalteten in Commission

Sengstock & Co.

Schiffsgelegenheit

Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuss. Regierung commissionirte Schiffs-Correspondent, befehlet Auswanderer mit den wöchentlich von Bremen nach **New York, Baltimore und New Orleans** abgehenden prachtvollen Postdampfern des Norddeutschen Lloyd, sowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen dreimastigen Bremer Packet-Schiffen nach **New York, Baltimore, Quebec, New Orleans und Salvator.** Die Passage-Preise sind billigst gestellt und wird auf portofreie Aufträge gern namentlich Anunft erttheilt.

Bremen.

Ed. Jehon,
Schiffs-Reeder und Consul.
Comtoir: Sangenstraße 3A.

Man abonnirt bei allen Post-Anstalten, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen auf:

Schulke- & Müller-Beitug.

Internationale, illustrierte, humorist.-satyrische Monatschrift.

Vierteljährlich 3 Hefte,
jedes Hef 4—5 Bogen kl. 4°-Format 15 Sgr.
Einzelne Hefte 7 1/2 Sgr.
(In Oesterreich nach Cours.)

Robert Schaefer's Verlag
in Berlin und Leipzig.

Verkauf von 1865er Bordeaux-Weinen in Bremen.

Am Montag, den 17. April a. c., Nachmittags 5 Uhr, in der

Börsenhalle in Bremen, sollen auf Ordre und für Rechnung des Herrn **C. F. Lohusen:**

20 Dkpost 1865er Gouny Lalagano,	90 Dkpost 1865er Fontaneau Bas Médoo,
50 " " Moulis,	75 " " Chât. de la Ligne,
170 " " Brion Izon Bas Médoo,	280 " " St. Lambert,
48 Dkpost 1865er Vertheuil,	B. Grovermann & Co.:
98 " " Valeryrac,	90 Dkpost 1865er Labarde,
49 Dkpost 1865er Listrac,	50 " " Cantonac,
50 " " Margaux Chât. Carmoil,	F. M. Vietor's Söhne:
	120 Dkpost 1865er Chât. Bossan Ségur,
	30 " " Margaux Margot,

in öffentlicher Auktion durch die unterzeichneten beidseitigen Makler verkauft werden.
Die Weine sind im Jahre 1866 direkt von Bordeaux importirt, lagern auf ihrer Originalfaß unter Aufsicht des mitunterzeichneten beidseitigen Maklers **J. D. Bode,** so daß den Käufern reine Weine garantirt werden können.

Diese Weine sind vollständig revidirt und kömen, gemäß der Mittheilung der Bremer Handelskammer vom 21. Dezember 1870, bis zum 1. Juli a. c. zu dem Steuerfusse von 2 1/2 R. Courant per Centner in den Zollverein eingeführt werden.

Proben verabreicht **J. D. Bode,** unter dessen Anweisung die Weine auch zu jeder Zeit an der Fust probirt werden können.

Nähere Auskunft ertheilen gern die betreffenden Inhaber und die unterzeichneten Makler

H. C. Finke. J. D. Bode.

